

# FÜNF MINUTEN FÜR EIN BILD

## ORDNUNG UND CHAOS

Rolf Niederhauser

**D**er da zu Boden geht, ist deutlich als Kellner zu erkennen. Die weisse Schürze, das umgehängte Portemonnaie. Wer Anfang Juli in Presse und TV die Ereignisse in Zürich mitverfolgt hat, kennt das Bild. Die Polizei (eigentlich im Einsatz gegen Demonstranten, die sich zum Protest gegen die Wohnungsnot in der Stadt versammelt hatten) holte den 29-jährigen Beat Gerber kurzerhand hinter seiner Theke hervor. Er hatte, in vorlauter Ironie, die vorbeiziehenden Uniformierten zu einem Kaffee eingeladen. Auch der Fotograf, der dieses Bild «geschossen» hat, wurde kurz darauf zusammengeprügelt. «Ich habe nicht gewusst, dass in der Stadt Zürich Krieg herrscht», sagte der Kellner später zu einem Journalisten. In einer offiziellen Stellungnahme bedauerte der Pressesprecher der Zürcher Stadtpolizei dann zwar, dass bei diesem Einsatz Unbeteiligte «in Mitleidenschaft» gezogen worden seien, das Vorgehen der Polizei bezeichnete er aber als «verhältnismässig». In einem Krieg wird die Zivilbevölkerung halt selten verschont, und hie und da muss auch ein Kriegsberichterstatter dran glauben.

Irritierend ist, dass auf diesem Bild nicht die geringste emotionelle Erregung der Polizisten zu erkennen ist. Die beiden Gesichter unter dem Plexiglasschutz ihrer Helme zeigen keinerlei Anzeichen von Verärgerung oder Wut. Der eine hat soeben, in sachkundiger Ausübung seines Amtes, seinen Knüppel auf den Kopf des Kellners niedergehen lassen. Fast unbeteiligt stehen die andern dabei: Strassenarbeiter, die warten, während einer von ihnen ein letztes Mal mit der Walze über den Asphalt geht. Der ganz links, von dem wir nur den Rücken sehen: Beobachtet er gerade gelassen, wie sein Kollege mit dem Absatz seines Stiefels, präzise berechnet, im nächsten Moment dem Kellner auf die Hand treten wird, damit dieser endgültig zu Boden gehe? Nichts deutet jedenfalls darauf hin,



BILD KLAUS ROSZA/AP

dass dieser Kellner mit seiner Ironie unsere braven Polizisten persönlich aufgebracht haben könnte. Sie walten ihres Amtes mit ausgesprochener Sachlichkeit. Was sie «aufgebracht» hat, ist allein der Befehl, den sie ausführen.

«Ich messe den massiven Sachbeschädigungen während der Krawalle eine grössere Bedeutung zu, als wenn jemand geschlagen wird», erklärte tags darauf der Zürcher Bezirksanwalt Urs Bodmer der Presse. Und daraus spricht eben dieselbe «Sachlichkeit». Sie drückt die Logik unserer Gesellschaft aus, die besagt: Sachen sind heilig, denn Sachen sind Eigentum! Personen hingegen sind selber schuld, wenn sie sich einmischen. Sachen verkörpern die Ordnung, die zu schützen ist. Personen, die sich einmischen, verkörpern das Chaos. Und gegen dieses Chaos hilft nur die Gewalt der Ordnungskräfte. Was die Polizeibeamten bei so einem Einsatz bewegt, ist keinerlei persönliche Wut, sondern einzig die allgemeine Ordnungswut unserer Gesellschaft. Es erhebt sich die Frage, wie lange wir diese «Logik der Sachlichkeit» noch glauben und einer solchen Ordnungswut zusehen wollen, untätig wie die beiden Gäste des Lokals, die wir im Hintergrund des Bildes erkennen, Ausländer offenkundig, die sich nicht einmischen dürfen in die Politik hierzulande.